

bearbeitet . Febr.-März 1996

Ms. abgeschickt 24. 4. 1996

1. Korrektur 30.8 - 1.9. 1997

+Korr. 2.9. 1997

+Korr. 3.9. 1997

Sonderdruck 10. 1999

Anführungszeichen geändert (redaktionell?, nach der
Korrektur, z.T. inkonsequent)

Toshifumi GOTŌ

Notizen zur altindischen und avestischen Syntax

COMPOSITIONES INDOGERMANICAE
IN MEMORIAM JOCHEM SCHINDLER

Hrsg. von H. EICHNER und H.C.
LUSCHÜTZKY unter redaktioneller
Mitwirkung von V. SADOVSKI
PRAHA (: enigma corporation) 1999

Verbesserungen:

p.127	n.2	Z.1	zu lesen:	R̥V–Br., AV–Br.,
		Z.2		R̥V–Br.,
p.128	n.6	Z.1		<i>agā3d</i>
	n.7	Z.17		' ist zu tilgen. (In diesem Druck ist der Gebrauch der Anführungszeichen nicht mit unserem gewohnten identisch.)
p.129	n.7	Z.1		DELBRÜCK
		Z.2		ŚB I 4,1,19;
p.130		Z.4		Furchtbares, ach
		Z.14		1.3. (halbfett)
p.131		Z.5		' ist zu tilgen.
p.132	n.22	Z.2		Perf. β
p.137		Z.10		sein!“
p.140		Z.3		Klein, The Particle ...
		Z.12		KLEIN, The Particle <i>u</i> in the Rigveda, 1978, 88ff.

Notizen zur altindischen und avestischen Syntax¹

Toshifumi GOTÔ

1. Genereller Indikativ des Präsens statt eines Aorists

1.1. Der Ind. Präs. *śete* kommt in einem Beleg aus der Upaniṣad an Stelle des Aor. vor: ŚB XIV 5,1,17 (= BĀU-M II 1,17) ~ BĀU-K II 1,17 *sā hovā-cājātaśatruḥ | yātraīśā etāt suptó 'bhūd, yā eśā vijñānamāyaḥ pūruṣas, tād eśām prānānām vijñānena vijñānam ādāya, yā eṣò 'ntār hṛdaya ākāśas, tāsmiñ chete* „Da sprach Ajātaśatru: 'Als der [Mann] da auf die Weise da eingeschlafen gewesen ist (zu *ābhūt* s. Anm.7), da *liegt* er, der dieser aus Erkennensfunktion bestehende Puruṣa ist, nachdem er durch [seine] Erkennensfunktion [jede] Erkennensfunktion dieser Lebensfunktionen an sich genommen hat, in dem [leeren Raum], der dieser leere Raum innen im Herzen ist“.

śay⁽ⁱ⁾/*śī* „liegen, liegen bleiben“ ist eine typische Präs.-Wz. mit (extrem) durativer Aktionsart, was auch aus der ursprünglich „stativen“ Flexion des Präs.² hervorgeht. Der Aor. ist in der älteren Literatur nur zweimal im RV und einmal in der Up. bezeugt.³ Zu *jyók* ... *āśayiṣṭhās* (< *ā-a°*) „schon lange hast du (bis jetzt) gelegen“ RV X 124,1 bemerkt K. HOFFMANN, Der Injunktiv im Veda (1967) 157 n.100: „Die singuläre Aoristbildung ist wohl erst durch den syntaktischen Zwang hervorgerufen“; ebenso J. NARTEN, Die sigmatischen Aoriste im Veda (1964) 255: „nach *jyók* [...] war syntaktisch ingressiver⁴ Aor. erforderlich“. Beim voluntativen Konj. 3. Pl. *śeṣan* RV I

¹ Werner Knobl (Kyōto) hat mir mehrfach beigestanden sowohl durch fachliche Diskussion, die in vielen wesentlichen Punkten zu der vorliegenden Untersuchung sehr beitrug, als auch bei der Verbesserung des deutschen Ausdrucks. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

² Ind. 3. Sg. *śāye* RV_fBr., (*śete* Br.+), 3. Pl. *śére* AV_fBr/ Sū., *śérate* AV+; Ipf. 3. Sg. *āśayat* RV_fBr/ VādhSrSū., (*āśeta* ŚB, Ep.), 3. Pl. *aśeran* RV, *aśerata* KS^p, JB, Rām; Iptv. 3. Sg. *śayām* AV, (*śētām* AV XI 10,25, ŚB). Vgl. T. GOTÔ, in: *Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy*, hrsg. von Emilio CRESPO und José Luis GARCÍA-RAMÓN, Madrid – Wiesbaden 1997 § 4.1.

³ Ferner *aśayiṣi* Kl., *mā samśayiṣṭhāḥ* BhāḡPur, *aśayiṣṭa* BhāḡPur; *āśīśayat* Rām Ed. Gorr. II 83,31 (cr. ed. 1812* Z. 62 v.l.).

⁴ HOFFMANN a.a.O. 156 sieht in diesem Gebrauch mit *jyók* einen Sonderfall des konstatierenden Aorists.

174,4⁵ ist zwar kein syntaktischer Zwang ersichtlich, aber wir haben es hier auf jeden Fall mit einer isolierten Neubildung zu tun, vgl. NARTEN a.a.O. 256.

Beim dritten und letzten Beleg handelt es sich um eine Stelle, die offenbar auf der in Frage stehenden BÄU II 1,17 mit *śete* beruht: KauṣUp IV 19 (Ed. SARMA IV 5,21-6,4) (= ŚāṅkhĀr VI 19) *taṃ hovācājātaśatruḥ. kvaṣa etad bālāke puruṣo 'śayiṣṭa. kvaitad* (v.l. *kva vai tad* usw.) *abhūt. kuta etad āgād*⁶ *iti. tata u ha* (v.l. *tad u ha*) *bālākir na vijajñe* (v.l. *vijajñau*). *taṃ hovācājātaśatruḥ. yatraṣa etad bālāke puruṣo 'śayiṣṭa, yatraṭad abhūd, yata etad āgād iti* (v.l. ohne *iti*) „Zu ihm sprach Ajātaśatru: „Wo hat da, o Bālāki, der Mann da gelegen? Wo ist er da gewesen?“⁷ Woher ist er da [zu-

⁵ Zu diesem Sūkta schreibt GELDNER „Schwierig durch die sonst unbekannten Sagenzüge. Bemerkenswert ist, daß das Lied mehrere Versglieder und eine ganze Str[ophe] mit anderen Liedern gemein hat“. Auffallend ist ferner, daß alle 10 Strophen in den Mittelsilben der ersten Verszeile die dreisilbige Vok.-Form *indra* (*ind_ara* o.ä.) aufweisen.

⁶ v.l. *āgād*, vgl. K. STRUNK, Typische Merkmale von Fragesätzen und die altindische ‚Pluti‘ (1983) 63f.

⁷ *kva* mit *bhū*, *as*, *gatā-* wird in der Bedeutung „wohin ist er gekommen, wo ist er“, und zwar im Sinne von „was ist mit ihm geschehen, wie steht es mit ihm“ gebraucht, vgl. PW II 520 s.v. *kva*, sub 3; K. HOFFMANN, Aufs. 99; ferner T. GOTŌ, Die „I. Präsenstklasse“ im Vedischen (1987), 123 n.133, J. KELLEN, Les noms-racines de l’Avesta (1974) 94 und Le verbe avestique (1984) 270 (: jav. *kuḍra bū*). An unserer Stelle aber liegt eine eher neutrale, zur Feststellung (s. u. Anm. 17) dienende Aor.-Version von *kvaitad asti* vor, wenn auch gegenüber der obengenannten Bedeutung eine feste Grenze freilich nicht immer zu ziehen ist. Zu *abhūt* als Aor. von *as* in diesem Sinne vgl. *yātraṣā etāt suptō 'bhūt* „als der da auf die Weise da eingeschlafen gewesen ist“ (BÄU II 1,17: oben 1.1. a.A.); *abhūt, abhūtām, abhūvan* (ŚB u. 1.2., JB u. 1.3., vgl. Anm. 17); *abhūd batedam. kim svid idam* „Hat dies etwa existiert? Was denn ist dies?“ JB I 42 (6mal); *tasmād u sarveṣu lokeṣu kṣatrasyaiva praśāsanam abhūd* „deshalb ist sie auch in den gesamten Welten die offene Lehre nur der Kṣatriya-Klasse gewesen“ ChU V 3,7; *taṃ ha paprachuh kim ivaṣā gautamāsyā putrō 'bhūd iti. || sā hovāca | yāthā brahmā brahmaputrō [...]* „Ihn fragten sie: „Wie was ist dieser Sohn des Gautama gewesen?“ Er sagte: „Wie ein Priester-Gelehrter der Sohn eines Priester-Gelehrten [ist, so ist er gewesen]“⁸ ŚB XI 4,1,8f. Aus dem Ep. vgl. *kva gatābhūt suteyaṃ te¹ kutaś caivāgatā nṛpa* „Wohin ist diese deine Tochter gegangen gewesen? Und woher [ist] sie gekommen, o König?“ MBhār cr. ed. III 278,4 (Sāvitrī II 4); vgl. auch *bhaviṣyati* als Fut. von *as*: Nala III 17 *ko 'yaṃ devo 'tha vā yakṣo¹ gandharvo vā bhaviṣyati* „Wer [ist] dieser? Ein Gott oder aber ein Yakṣa? Oder sollte er [etwa] ein Gandharva sein?“ (Fut. der Vermutung).

[Ferner z.B.: *k_uvā rtām pūr_uvyām gatām* „wo ist [mein] früheres rechtes [Geopfertes: *iṣṭām*] hingekommen?“ RV I 105,4; *kvāhām bhavāni* „was soll/wird mit mir gesche-

rück]gekommen?“ Darauf (Das) aber erkannte Bālāki nicht. Zu ihm sprach Ajātaśatru: „Wo da, o Bālāki, der Mann da gelegen hat, wo er da gewesen ist, woher er da [zurück]gekommen ist ...“⁸.

Eigentlich dürfte von der Wz. *śay*⁽ⁱ⁾/*śī* „liegen, liegen bleiben“ kein Aor. gebildet worden sein⁹. In dem hier in Frage stehenden Zusammenhang würde man aber einen zur Feststellung dienenden (s. u. Anm. 17) Aor. benutzen wollen. Dieses Dilemma wurde in der BÄU wohl dadurch umgangen, daß man zum generellen Ind. Präs. (vgl. K. HOFFMANN, Inj. 116) Zuflucht nahm, da die Feststellung einen Zustand betrifft, der beim schlafenden Menschen allgemein gilt.¹⁰ Im Falle der KauśUp-Version, die sprachlich sicher jünger ist als die der BÄU, wurde neben *abhūt*, *āgāt* der Aor. *āsayiṣṭa* extra gebildet.¹¹

1.2. Ein ähnlicher Sachverhalt liegt bei *adanti* ŚB XI 6,1,5.6 vor. Bhṛgu, der Sohn des Varuṇa, besucht fünf Himmelsgegenden. Nachdem er im Osten eine schreckliche Szene gesehen hat, sagt er: *bhīṣmām bata bhoḥ, pūruṣān nv ā etāt pūruṣāḥ, pārvāny eṣām parvaśaḥ saṁvrāścam, parvaśó vyābhakṣata* „Furchtbares, ach mein Herr! Männer haben da ja nun Männer, ihre Gelenkstücke gelenkstückweise (fortwährend) zerhackend, gelenkstückweise unter sich verteilt!“ (XI 6,1,3), ähnlich mit *saṁkārtam*

Δ Kath4p V6 pravakṣyāmi ... 'yathā ca maraṇam prāpya'
 atpā shavāḥ śantamā //
 Subj.

hen?“ ŚB I 4,1,17, I 6,1,6 (vgl. Delbrück, AiSynt. 315). Vgl. einen anderen Typ in *tād u kathām abhūt* „wie ist das aber geworden?“ ŚB I 4,1,19/ *kāḥ svit tād adyā no brūyād*¹ *anudēyī yāthābhavat* „Wer denn kann uns das heute sagen, (wie die Amme wurde =) was mit der Amme geschehen ist?“ RV X 135,5² – *agnīr me vāiśvānaró mūkhe 'bhūt* „A⁰ V⁰ ist in meinem Mund gewesen“ ŚB ib. 18].

⁸ Hier endet die Rede des Königs abrupt. Darauf folgt die Ausführung der Lehre. Ohne den Vok. *bālāke* ließen sich die Sätze mit *yatra* und *yatas* an Stelle von *kva* und *kutas* als indirekte Fragen verstehen: „Zu ihm sprach Ajātaśatru, wo der da gelegen hat, wo der da gewesen ist, woher der da [zurück]gekommen ist“. In dem hier deplazierten *bālāke* könnte also eine durch die unmittelbar vorangehende direkte Frage des Ajātaśatru bedingte Korruptel gesehen werden; *iti*, das (allerdings nur) in Ed. SARMA fehlt, wäre dann ebenso als Verderbnis zu erklären, es könnte aber auch in aufzählender Funktion gebraucht sein.

⁹ Die Möglichkeit der Suppletion bot sich offenbar nicht.

¹⁰ Vgl. einen Fall von Ersatz in umgekehrter Richtung, in dem der Aor. Inj. von *bhū* in *mā bhūma* JUB I 50,1 und *mā bhūt* JB II 277 im inhibitiven Sinne statt eines Präs. Inj. gebraucht wird, da „ein Präsensinjunktiv sowohl von *bhū* wie von *as* ungebrauchlich ist“ (K. HOFFMANN, Inj. 70f.).

¹¹ „Als produktiver Typ bot er nur die am nächsten gelegene Bildungsmöglichkeit“ (NARTEN, Sigm. Aor. 256).

„(fortwährend) zerschneidend“ ib. 4. Der Aor. *vy-ābhakṣata* wird zur Feststellung (s. Anm. 17) gebraucht. Danach kommt aber ib. 5 als Ind. Präs. *adanti* vor: *bhīṣmām bata bhoḥ, pūruṣān nvā etāt pūruṣās tūṣṇīm āsīnāms tūṣṇīm āsīnā adanti* „Furchtbar, ach mein Herr! Männer fressen da ja nun Männer, schweigend Dasitzende die schweigend Dasitzenden!“, ähnlich mit *ākrandāyata ākrandāyanto* „Wehklagende die Wehklagenden“ ib. 6. Die Wz. *ad* wird im Aor. bekanntlich von *ghas* suppliert.¹² In unserem Falle wurde aber nicht nach dieser Möglichkeit der Suppletion gegriffen, sondern der generelle Ind. des Präs. *adanti* trat für den erwarteten Aorist (*akṣan*) ein.¹³ In dieser Textpartie werden weiterhin die folgenden zur Feststellung (s. Anm. 17) dienenden Aor.-Formen gebrauchten: *ādrāk* (3.Sg.) ib.7, *ādrākṣīs* (2.Sg.)¹⁴ 8.9.10.11.12, *abhūvan* 8.9.10.11, *āsthāt*, *abhūt* 13.¹⁵

1.3. Eine Parallelversion der Bhṛgu-Geschichte findet sich in JB I 42-44. Am Anfang des letzten Kapitels I 44 (:1-3) kommt ein merkwürdiger Satz vor: *kiṃ pañcamam iti | lohitaḥ kalyāṇaṃ ca ghṛtakulyāṃ ca prabāhuk syandamāne | sā yā lohitaḥ kalyāṇābhūt tāṃ kṛṣṇo nagnaḥ puruṣo musalī jugopa | atha yā ghṛtakulyā tasyai hiraṇmayāḥ puruṣā hiraṇmayaiś camasaś sarvān kāmān udacanta iti* „Was [hast du] als Fünftes [gesehen: *adarśas* I 43:2]?“ „Einen

¹² Vgl. DELBRÜCK, AiSynt. 274, WACKERNAGEL – DEBRUNNER, AiG II/1 16, L. RENO, Grammaire sanscrite (21961) 399; Pāṇini II 4,36–40. Vgl. auch u. 1.3. mit Anm. 17.18.

¹³ Der Grund läßt sich nicht näher bestimmen. Es mag sein, daß Anpassung an *adyāmāna-* im unmittelbar vorausgehenden erzählenden Satz (*tūṣṇīm āsīnāms tūṣṇīm āsīnair adyāmānān* „schweigend Dasitzende, von schweigend Dasitzenden gefressen werdende“ eine Rolle gespielt hat.

¹⁴ In diesem Text synchron so verteilt: 3. Sg. *ādrāk* :: 2. Sg. *ādrākṣīs*; zu den vergleichbaren Fällen vgl. K. HOFFMANN, Aufs. 147, NARTEN, Sigm. Aor. 147.

¹⁵ Bei solcher Feststellung (s. Anm. 17) mit dem Ind. Aor. im Hauptsatz bleibt das Part. Präs. unberührt, so *vibhājāmāna-* ib. 8.9, *adyāmāna-* 10.11, *āsīna-* 10, *ākrandāyanta-* 11; z.B. XI 6,1,8 *yān vāi tāt prācyāṃ diśy ādrākṣīḥ, pūruṣaiḥ pūruṣān, pārvāny eṣāṃ parvaśāḥ saṃvraścam, parvaśo vibhājāmānān, idāṃ tāvedāṃ māmēti, vānaspātayo vāi te' abhūvan* „Die du da in östlicher Richtung gesehen hast, Männer mit Männern, ihre Gelenkstücke gelenkstückweise (fortwährend) zerhackend, gelenkstückweise unter sich verteilend [mit den Worten:] ‘Dies ist deins. Dies ist meins’, das fürwahr sind die Bäume gewesen“.

Blutkanal und einen Butter[öl]kanal, auf gleicher Höhe beide fließend¹⁶. Den [Kanal], der der Blutkanal gewesen ist (*abhūt* Aor.), bewachte (*jugopa* Perf.) ein schwarzer nackter Mann mit Stöbel, aus dem aber, der der Butterölkanal [gewesen ist], schöpfen (*ud-acante* Präs.) goldene Männer mit goldenen Trinklöffeln alle Wunscherfüllungen heraus“¹⁷. 28

In diesem Gespräch zwischen Varuṇa und Bhṛgu geht es um die Feststellung dessen, was Bhṛgu gesehen hat, und dazu dient der Aor.¹⁷, so *āgām*,

¹⁶ *prabāhuk* „in gleicher Linie, auf gleicher Höhe“ allein vermag nicht die zwei nebeneinander stehenden, gleichgewichtigen Singularformen zu charakterisieren; es braucht als Stütze das Partizip *syandamāna-*, das dann freilich im Dual stehen muß. Dasselbe gilt auch für *prabāhuk syandamāne* I 42:13 (wohl als Akk. mit *ājagāma* zu verbinden). Auch im Falle von *syandamāna-* in *pañca nadīḥ puṣkarinīḥ pundaṛikīnīṛ madhūdakās syandamānāḥ* „fünf Flüsse mit Lotusblüten, mit weißen Lotusblüten, mit Honig als Wasser fließende“ I 42:17 (als Akk. zu *ājagāma*) und I 44:10 (ebenfalls als Akk. mit zu ergänzendem *adarśam* zu verbinden) dürfte sich das Part. auf *madhūdaka-* beziehen, wenn auch der Satz ohne dies möglich zu sein scheint. Anders H. W. BODEWITZ, *Jaiminīya Brāhmaṇa* I 1-65 (1973) 106 n.10 (: Konstruktion, bei der „the proleptic accusative consists of a noun accompanied by a participle“, der Typ bei OERTEL, *Synt. of Cases* 78ff.). 29

¹⁷ Diese Art der Feststellung einer Handlung, die der Sprecher soeben erlebt hat, die also *aktuell* ist, sollte, ebenso wie die Feststellung einer Handlung der fernen Vergangenheit (vgl. K. HOFFMANN, *Inj.* 155 o.), „*Konstatierung*“ genannt werden. Die Konstatierung ist als betonte Feststellung, d. h. quasi-Reaktualisierung (in diesem Sinne ist der konstatierende Aorist nichts wesentlich anderes als der aktuelle Aor.) einer jeglichen vergangenen Handlung (und zwar als Einzelfaktum, vgl. HOFFMANN, *Inj.* 161) zu verstehen. Ob diese Handlung eine dauernde oder eine punktuelle war, was mit dem Aspektunterschied zu tun hätte, spielt dabei keine Rolle. Mit *adarśas*, *adarśam* ist allein die Tatsache gemeint, daß der Handelnde gesehen hat oder daß er nicht gesehen hat. *aghat* „hat gegessen“ ist die zur Konstatierung gebrauchte, rein präteritale Version des Präs. Ind. *atti* „ißt“; hier besteht der Charakter einer dauernden Handlung unbeschadet des Aorists weiter fort (etwa: *ist beim Essen gewesen*); ähnlich im Falle von *abhūt* „ist gewesen“ :: *asti* „ist“ (vgl. Anm. 7). Dieser der „Verlaufsschau“ (vgl. E. HERMANN, *Nachr. d. Ges. d. Wiss. z. Göttingen* 1943, 15, 602; K. HOFFMANN, *Inj.* 105) entsprechende Charakter (demzufolge eigentlich das Ip. zu erwarten wäre) wird von der zur Dominanz gekommenen Konstatierung (als dem „Obergeschoß“) unterdrückt. Es wäre zu überlegen, ob nicht gerade in diesem Punkt ein Merkmal zur Unterscheidung zwischen Konstatierung (*ist beim Essen gewesen*) und Bericht über aktuelle Vergangenheit (*hat soeben gegessen*) zu suchen wäre, jedenfalls beim Aor. in der vedischen Prosa, dessen Gebrauch in der direkten Rede ohnehin sehr beliebt ist.

adarśas, *adarśam* 43:2, *aghat*¹⁸ 43:3.7.11., *ajugupatām*¹⁹ 43:16, *ajugupat* 44:5, *abhūtām* 43:17, *abhūt* 44:11, *abhūvan* 44:12. An der angeführten Stelle ist also *abhūt* das zu Erwartende, *jugopa*²⁰ und *ud-acante* sind es jedoch nicht. Nun ist von der Wz. *añclac* α „biegen“, β „(Wasser) schöpfen“²¹ kein Aor. bezeugt.²² Es läßt sich deswegen vermuten, daß *udacante*, auf ähnliche Weise wie *śete* (o. 1.1.) und *adanti* (1.2.), für den Aor. eingetreten ist.²³ *jugopa* hingegen ist kaum zu rechtfertigen. Es wird sich um eine Verderbnis von *ajugupat* (richtig I 44:5) handeln, die auf irgendeinen Träger der Tradition (Hörer oder Schreiber) zurückgehen mag, der sich durch den Wechsel vom Aor. *abhūt* zum Präs. *udacante* verwirren ließ. Das Erzähltempus ist in dieser Geschichte, ebenso wie in der ŚB-Version, das Perf., und das außerhalb der wörtlichen Rede zu erwartende *jugopa* ist I 42:14 bezeugt.

2. „Das Verbum richtet sich nach dem Prädikatsnomen statt nach dem Subjekt“

Unter dieser Überschrift streift DELBRÜCK, Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen, III. Theil (1900; = K. BRUGMANN und B. DELBRÜCK, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, 2. Aufl., V. Band) 239 f. diese besondere Art von Attraktion leider nur sehr flüchtig. Er gibt für das Ai., Gr., Lat. und Ahd. jeweils nur ein Beispiel. Für das Ai. entnimmt er J. S. SPEIJER, Sanskrit Syntax (1886) 18

¹⁸ Von der Wz. *ghas*. Zur Verdeutlichung mit *-t* (belegt außerdem VS-Kh, Śāṅkh-ŚrSū^m) für *aghas* (3. Sg. RV) vgl. OERTEL, Festgabe Jacobi (1926) 18 = Kl. Schr. (1994) 262.

¹⁹ So Ed. R. VIRA – L. CHANDRA mit Angabe „? ya *ajūgupatām* anyatra *ajugū*(va ṣa *jūgu*)*patām*“; Ed. OERTEL (JAOS 15, 1892, 236) *ajugūpatam* mit Fußnote 84 „A. *jugupātām*, B. C. *jugupetām* or *jugupeto*“.

²⁰ Vgl. OERTEL a.a.O. 237 n.100 zu *jugopa* „The perfect in quotation is very irregular“, vgl. auch BODEWITZ, JB I, 1-65 (1973) 108 n.22.

²¹ Vgl. K. HOFFMANN, Aufs. 162-165.

²² Außer dem Präs. *āca*- RV+ (nur mit Präv. bzw. Adv.) und sekundärem *āñca*- YSP+ (ebenfalls; vgl. GOTŌ, I. Präs. 90-92) sind die Bildungen überhaupt selten: Perf. **udācire* JB I 42:15 (in unserer Geschichte), *udākur*? ŚrSū^m (s. K. HOFFMANN, Aufs. 163); Pass. *-acya*-¹⁶ α RV, AV, KSP, AĀ, MānŚrSū^m, β AV, MSP, BĀU; Kaus. α *ny-acāya*-¹¹ ŚBK (auch *-ācaya*-, vgl. GOTŌ a.a.O. 91 n.6), *udañcayivā*? JB I 83, (-)*añcayā*-¹¹, *añcita*-, *añcayivā* Ep., Kl.; Abs. α *ācyā* RV, *-ācyā*, *-ācam* Br.; VAdj. *-akna*- α KSP+, β VS, ŚB, Kl.

²³ Der zu erwartende (generelle) Ind. Präs. *udacante* I 44:8.

den Beispielsatz Manusmṛti IX 294 *sapta prakṛtayo hy etāḥ* ¹ *saptāṅgaṃ rājyaṃ ucyate* und gibt die Übersetzung „denn diese sieben Schöpfungen werden (wird) das siebengliedrige Reich genannt“. ²⁴ Da dieses Phänomen zwar allgemein bekannt sein wird, eine Materialsammlung aber fehlt, mag es sich lohnen, hier einige wenige vedische Beispiele zusammenzustellen, auf die ich zufällig gestoßen bin. Die Bedingungen, unter denen die Attraktion eintritt oder ausbleibt, sind wohl noch weitgehend unbekannt und werden erst in Zukunft genau zu bestimmen sein.

2.1. Im Rgveda ist ein Beispiel von attrahiertem *bhavati* zu finden: X 88,8 *sūktavākām prathamām ād id agnīm* ¹ *ād id dhavír ajanayanta devāḥ* | *sá eṣām yajñó abhavat tanūpās* ¹ *tām dyáur veda tām prthivī tām āpah* „Den Liedvortrag als erstes, dann erst das Feuer, dann erst die Opferspende erzeugten die Götter. Das (= diese drei) wurde zu ihrem den Körper schützenden Opfer. Das kennt der Himmel; das die Erde; das [kennen] die Wasser“. – *sá* im Satz *sá eṣām yajñó abhavat* steht für Liedvortrag, Feuer und Opferspende gemäß der bekannten Erscheinung im nominalen Gleichungssatz (auch bei anderen Sätzen, die logisch eine solche Gleichsetzung voraussetzen), daß das Subjektspronomen sich in Numerus und Genus nach dem Prädikatsnomen (hier *yajñāḥ*) richtet, vgl. auch GELDNER z.St. Mit dieser Attraktionserscheinung des Subjektspronomens hängt die zum Thema gemachte Attraktion des Verbums natürlich eng zusammen, vgl. u. **2.8**.

2.2. DELBRÜCK, Ai. Synt. 103 f. zitiert in einem anderen Zusammenhang ŚB VI 1,2,2 *sá yó gárbho 'ntarāsīt sá vāyúr asṛjyatātha yád áśru sāmksaritam āsīt tāni vāyāmsy abhavan* mit der Übersetzung „die Frucht, welche darin war, wurde zum Winde umgeschaffen, aber die Feuchtigkeit, welche zusammenge laufen war, wurde zu den Vögeln“. Wegen *tāni* s. **2.1.** a.E., **2.3.**, **2.8**.

2.3. JUB IV 22,1 (IV 11,1,1) findet sich ein Beispiel *āsā vā idam agra āsīd bhaviṣyad eva. tad abhavat. tā āpo 'bhavan* „Dies (diese Welt hier) fürwahr war im Anfang der Raum, der im Begriff war, zu entstehen. Er entstand. Er wurde zu den Wassern“. In demselben Abschnitt IV 22,10 (IV 11,1,10) kommt ferner vor: *tad vā etad ekam abhavat prāṇa eva* „Sie (: *prāṇa*-, *apāna*-, *vyāna*- und *samāna*-) fürwahr wurden zu diesem einen, eben zum Lebenshauch“.

2.4. ChU V 10,3-6 heißtes: [...] *te dhūmam abhisambhavanti. dhūmād rātrim* [...] || *māsebhyaḥ pitṛlokam. pitṛlokād ākāśam. ākāśac candramasam. eṣa*

²⁴ SPEIJER a.a.O. führt ferner zwei Beispiele aus dem Pañcatantra und der Manusmṛti an, bei denen die Kongruenz sich auf das Genus des Verbalnomens bezieht.

somo rājā. tad devānām annam. tam devā bhakṣayanti || tasmin yāvat-sampātam uṣṭivāthaitam evādhvānam punar nivartante yathetam ākāśam. ākāśād vāyuṃ. vāyur bhūtvā dhūmo bhavati. dhūmo bhūtvābhram bhavati. || abhram bhūtvā megho bhavati. megho bhūtvā pravarṣati. ta iha vrīhiyavā oṣadhipanaspatayas tilamāsā iti jāyante. 'to vai khalu durniṣprapataram. yoyo hy annam atti, yo retah siñcati, tadbhūya eva bhavati || „[...] Sie (die Verstorbenen) entstehen zum Rauch. Vom Rauch zur Nacht [...] Von den (genannten sechs) Monaten zur Väterwelt. Von der Väterwelt zum Luftraum. Vom Luftraum zum Mond. Der da (der Mond, den wir sehen) ist König Soma. Der (Mond = Soma) ist die Speise der Götter. Ihn genießen die Götter. Nachdem sie (die Verstorbenen) dort (im Mond), solange ein Rest [übriggeblieben ist]²⁵, verweilt haben, kehren sie dann denselben Weg, wie [sie] gekommen [sind], wieder zum Luftraum zurück. Vom Luftraum zum Wind. Nachdem sie zum Wind geworden sind, werden sie zum Rauch. Nachdem sie zum Rauch geworden sind, werden sie zur Gewitterwolke. Nachdem sie zur Gewitterwolke geworden sind, werden sie zur Regenwolke. Nachdem sie zur Regenwolke geworden sind, fangen sie an (als Regen) zu regnen. Sie werden hier (auf der Erde) geboren als etwas wie Reis oder Gerste, Gräser oder Bäume, Sesam oder Bohnen²⁶. Daraus ist ja bekanntlich schwerer herauszukommen²⁷. Denn wann immer einer [die Verstorbenen²⁸ als] Speise ißt, [und] wenn einer (= der) [als] Samen ergießt, werden sie²⁹ nur [wieder] zu einem, der zu ihm (d. h. zu dem, der die Speise gegessen, den

²⁵ Praktisch also „bis zum Neumond“. Zu *sampāta-* vgl. PW VII 739 s.v., sub 7: „Rest von Flüssigkeit, der im Gefäß zusammenläuft“. Vgl. auch die Parall. in der BÄU (2.5.).

²⁶ Diese pluralischen Dvandvas dienen zur Klassifikation: zwei typische Vertreter einer Gattung werden exemplarisch genannt, gemeint ist aber die ganze Gattung; *vrīhi-yavāḥ* bedeutet also „Getreide“, *tila-māsāḥ* „Hülsenfrüchte“, vgl. *ajāvāyāḥ* „[die Gattung von] Ziegen und Schafen“ RV X 90,10 (vgl. auch AiG II/1, 157). Die neben diesen beiden in JB II 278:5 stehenden singularischen Dvandvas *go-aśvam*, *hastihiranyam* und *ajāvikaṃ* haben hingegen wohl die Bedeutung „aus Kühen und Pferden bestehender [Besitz]“, „aus Elefanten und Gold bestehender [Besitz]“, „aus Ziegen und Schafen bestehender [Besitz]“.

²⁷ *durniṣprapatara-* ist so, wie es da steht, als *dur-niṣ-pra-pa-tara-* zu analysieren: mit *p-a-* zur Wz. *pā* „sich bewegen, (entlang)ziehen(?), verfolgend ziehen(?)“ (vgl. MAYRHOFER, EWAia s.v. *PĀ*³, weitere Lit. bei BURROW, IJ 15, 1973, 81 ff.), wegen *pra-pā* vgl. z.B. *ānu prā-pipate* TS II 5,8,7^p, TB I 3,10,4^p, ~ ⁺*anu-prā-pipate* MS I 10,18^p: 158,16, KS XXXVI 13^p:79,17.

²⁸ Oder: das, was als Pflanze wiedergeboren wurde.

²⁹ Oder: wird es (das Gegessene und das Ergossene).

Samen ergossen hat) werden sollte³⁰. – Hier steht *bhavati* kraft der zum Thema gemachten Attraktion im Singular, als Subjekt sind jedoch durchgehend die Verstorbenen gemeint, wie es bei *abhisambhavanti*³¹, *nivartante* und *jāyante* deutlich zum Ausdruck kommt. Ein Subjektspronomen steht nicht dabei.

2.5. An der Parallelstelle in der BĀU findet sich aber zweimal *té ... ānnaṃ bhavanti*: BĀU-M VI 1,19 (ŚB XIV 9,1,19) ~ BĀU-K VI 2,16 *té candrāṃ prāpyānnaṃ bhavanti. tāṃs tātra devā yāthā sōmaṃ rājānam āpyāyasvā-pakṣīyasvēty evāṃ enāṃs tātra bhakṣayanti. tēsāṃ yadā tāt paryavāity āthe-mām evākāśāṃ abhinīṣpadyante. ākāśād vāyūm. vāyōr vṛṣtim. vṛṣteḥ prthivīm. té prthivīm prāpyānnaṃ bhavanti* „Den Mond erreicht habend, werden sie zu Speise. Die Götter sie dort, – wie [sie] König Soma, [mit der Aufforderung:] „Schwill an! Nimm ab!“ [genießen] – so genießen sie (= die Götter) sie dort. Sobald ihnen das (d.h. wohl ihr *iṣṭāpūrtām* „Geopfertes und Geschenktes“) völlig ausgeht, fallen sie dann [dort] heraus in diesen Luftraum hier, aus dem Luftraum in den Wind, aus dem Wind in den Regen, aus dem Regen in die Erde. Nachdem sie in die Erde gelangt sind, werden sie zu Speise“. – Hier darf man wohl von Verdeutlichung des pluralischen Subjekts durch das Pronomen *té* und durch *bhavanti* (statt *bhavati*) sprechen.³²

2.6. Ein weiteres Beispiel von Nicht-Attraktion des Verbums an das Prädikatsnomen findet sich ŚB XI 1,6,16: *tābhyaṃ iṣṭvākāmayatāhām evēdāṃ sārvaṃ syām iti. sā āpo 'bhavad. āpo vā idāṃ sārvaṃ, tā yāt paramē sthāne tiṣṭhanti* „Mit diesen beiden (dem Neu- und Vollmondsopfer) geopfert habend, wünschte er (Paramēsthīn- Prājāpatyā-) sich: „Eben ich möchte vollständige [Herrschaft] hier innehaben³³. Er wurde zu den Wassern.

³⁰ D. h. also: zum Embryo des gleichen Lebewesens. Vgl. auch die Überlegungen von OERTEL, Syntax of Cases 62-71.

³¹ Beachte, daß bei *abhi-sam-bhavanti*, welches wegen *abhi* den Akk. regiert, die Attraktion nicht eintritt.

³² DEUSSENS Übersetzung von ChU V 10,5-6, in der das Subjekt zwischen „sie“ (die Verstorbenen) und „er“ (einer von ihnen) hin und her wechselt, spiegelt die Verständnisschwierigkeit wider. BÖHTLINGK übersetzt zwar konsequent mit „sie“, hat aber auch den Text überall geändert: *bhavanti* (dreimal, nur *tadbhūya eva bhavati* so belassen) und *pravarṣanti*. Singularisches *pravarṣati* stellt wohl ein anderes Problem dar, das mit der Besonderheit des Verbums *varṣ/vrṣ* zusammenhängt.

³³ Diese Übersetzung setzt voraus, daß hier die Redewendung *idāṃ bhū* nach der Interpretation von K. HOFFMANN, Aufs. 557-559 vorliegt, vgl. 2.11., 2.12. Möglich auch: „Ich nur möchte dies alles sein.“ Er wurde zu den Wassern. Die Wasser

Die Wasser haben vollständige [Herrschaft] hier inne, da sie an der fernsten (d.h. der obersten sowie der untersten) Stelle stehen“.

2.7. JB III 360:4 ff. kommen die Sätze vor: *tad yad ṛtam iti vāk sā, yat satyam iti prāṇas so, yat tapa iti manas tat | teṣām annam eva jyotir āsīt | tāny ekam abhavan* | *tad ekam bhūtvaitenānnena jyotiṣāpyāyata* „Was man Rta nennt, das ist die Stimme; was man Satya nennt, das ist der Atem; was man Tapas nennt, das ist das Denken. Licht war ihre Speise. Sie wurden zu dem Einen. Als dieses Eine entstanden war, schwoll es an durch diese Speise: das Licht“ (Übersetzung von K. HOFFMANN, Aufs. 521). – Hier bleibt das Subjektspronomen *tāni* (= Rta, Satya und Tapas) sowie das Verbum *abhavan* unattrahiert, wohl deswegen, weil der Satz wie **tad ekam abhavat** in diesem Zusammenhang nicht distinkt genug wäre, vgl. das Gegenbeispiel JUB IV 22,10 (2.3.). (Zur Fortsetzung derselben Geschichte vgl. 2.10.)

2.8. In diesen Beispielen von Nicht-Attraktion des Verbums an das Prädikatsnomen (2.5.-2.7.) haben wir gesehen, daß die Attraktion des Subjektspronomens an Numerus und Genus des Prädikatsnomens ebenfalls nicht eintritt. Zu erwarten wäre **tād ... annām bhavati**, **tā āpo 'bhavan** bzw. **tad ekam abhavat**, vgl. Beispiele oben 2.1.-2.3.

2.9. Als Beispiel vom Verbum *as* kann aus der vedischen Prosa angeführt werden: KS VIII 2: 84,14 ~ KpS VI 7: 277,9 f., TĀ I 23,1 („Kāthaka“-Abschnitt) *āpo vā idām āsan(t) salilām evā* „Die Wasser fürwahr war dies (diese Welt hier), eben der Weltozean“. Es wäre aber auch nicht auszuschließen, daß *idām*, als Adverb gebraucht, „hier“ bedeutet und *āsan* „waren da, existierten“. – Dies scheint an folgenden Stellen mit 3. Du. des IpF. eher der Fall zu sein, obwohl auch hier die in Debatte stehende Attraktion angenommen werden kann: AB IV 28,1 *br̥hac ca vā idam agre ratham̐taram cāstām. vāk ca vai tan manaś cāstām. vāg vai ratham̐taram, maṇo br̥hāt* „Br̥hāt(-Sāman) und Rathantara(-Sāman) fürwahr waren hier im Anfang. Sie fürwahr waren³⁴ dabei Sprache und Denken. Das Rathantara(-Sāman) fürwahr [war] die Sprache; das Br̥hāt(-Sāman) das Denken“; AB III 23,1 *ṛk ca vā idam agre sāma cāstām. saiva nāma ṛg āsīd, amo nāma sāma* „R̥c und Sāman fürwahr waren hier im Anfang. Die R̥c war eben *sā* („die da“) mit Namen, das Sāman *amaḥ* („der da“) mit Namen“.

fürwahr sind dies alles, da sie an der fernsten Stelle stehen“.

³⁴ Hier steht *āstām* im Dual wegen der zusammengefaßten zwei Begriffe.

2.10. Folgende Beispiele sind ebenfalls mehrdeutig: TSP V 6,4,2, V 7,5,3, VII 1,5,1, TB^P I 1,3,5 *āpo vā idám agre salilám āsīt* „Die Wasser fürwahr war dies (die Welt hier) im Anfang, der Weltozean“; – JB I 237:1 ff. *āpo vā idam agre mahat salilam āsīt | tad apām evaiśvaryam āsīt | yad apām evaiśvaryam āsīt apām rājyam apām annādyam, tad agnir abhyadhyāyan. mamedam aiśvaryam mama rājyam mamānnādyam syād iti* „Die Wasser fürwahr war dies im Anfang, der große Weltozean. Das war ganz der Wasser Herrschaftsbereich. Was ganz der Wasser Herrschaftsbereich war, der Wasser Königtum, der Wasser Nahrung, danach trachtete Agni: 'Dies möge mein Herrschaftsbereich, mein Königtum, meine Nahrung sein'“. – Als Fortsetzung der oben **2.7.** zitierten Weltentstehungsgeschichte kommt ähnliches vor: JB III 360:8 ff. *tasmād āpo 'srjyanta balbalbal ity etayā vācā | tad idam āpo mahat salilam āsīt | yad dha vā idam āhur āpo vā idam agre mahat salilam āsīt ity etās tā āpaḥ* „Daraus (aus dem angeschwellenen Einen, das die Luft herunter getan hatte) wurden die Wasser ausgelassen mit dem (bekannten) Geräusch *bal-bal-bal*. Das war dies/hier, die Wasser, der große Weltozean. Wenn fürwahr die Leute jetzt (*idam* „hier“) sagen: 'Die Wasser fürwahr war dies im Anfang, der große Weltozean', das sind diese (eben genannten) Wasser“ (vgl. K. HOFFMANN, Aufs. 519, 521). *āpo vā idam agre mahat salilam āsīt* ferner z.B. JUB I 56,1 (I 8,1,1).

2.11. In den Beispielen o. **2.10.** steht, anders als in *āpo vā idám āsan(t) salilám evā* (**2.9.**), singularisches *salilám* als Apposition zu *āpas* vor dem Verbum, und *āsīt* könnte deshalb daran attrahiert sein statt **āsan* wegen *āpas*.³⁵ Auch die Möglichkeit, daß *idám* als Adv. „hier“ gebraucht ist, ist auch in diesen Fällen nicht völlig auszuschließen. Ferner könnte die von K. HOFFMANN festgestellte Gebrauchsweise von *idám bhū / as* (s. Anm. 33; **2.12.**) angenommen werden, insbesondere wenn man ŚB XI 1,6,16 (**2.6.**) mit JB I 237 (**2.10.**) vergleicht, z.B. JB ib.: „Die Wasser fürwahr hatten im Anfang die [Herrschaft] hier inne als der Weltozean“ usw.; zu diesem Fall s. den folgenden Abschnitt.

2.12. In der Konstruktion mit *idám bhū / as* im Sinne von K. HOFFMANN, Aufs. 557-559 (etwa „diese [Herrschaft] hier erlangen, diese [Herrschaft] werden; diese [Herrschaft] innehaben“, „für etw. zuständig werden/sein; über etw. herrschen“, vgl. auch Anm. 33) tritt die Attraktion des Verbums an den Numerus des Prädikatsnomens in folgenden Beispielen nicht ein: MS I

→ 8070, 55.
Edgarmukha

³⁵ Vgl. auch SPEIJER, Sanskrit Syntax (1886) 18 „occasionally the verb will agree with the noun-predicate when standing near, instead of agreeing with the subject“.

8,6^P:124,14 f. *etāni vāi sārvaññindro 'bhavat. etāni sārvañi bhavati yā etāir yājate. sārvaṃ etād bhavati yā evāṃ vēda* „Indra fürwahr wurde (erlangte) all diese [Herrschaften: die zuvor genannten *rājyāni*]. All diese [Herrschaften] wird, wer mit diesen [Opfern] opfert. Diese vollständige [Herrschaft] wird, wer so weiß“; ChU V 1,15 *prāṇo hy evaitāni sarvāni bhavati* „Denn der Atem wird all diese [Lebensfunktionen] (d. h. erlangt Herrschaft über sie)“; JB II 299:1 f. *maruta evedaṃ sarvaṃ bhavanti* „die Maruts werden diese ganze [Herrschaft]“ (HOFFMANN, Aufs. 559).

[Ein Beispiel aus dem klass. Skt.: *tilakāḥ patralekhās ca bhaved gaṇḍavi-bhūṣaṇam* „Schminkmale (‘Sesamkörnchen’) und Patralekhās (‘mit Moschus und anderen wohlriechenden Stoffen auf das Gesicht aufgetragene Striche und Zeichen’, PW) sollen [als] Wangenschmuck [verwendet] werden“ Nātyaśāstra XXI 24.]

3. *prati* mit dem Ablativ

Die Präposition *prati* soll nach Pāṇ I 4,92 und II 3,11 in der Bedeutung „für, zum Ersatz von“ (PW IV 944 sub 7) mit dem Ablativ gebraucht werden.³⁶ Das PW gibt außer Zitaten aus der grammatischen Literatur nur ein Beispiel, MBhār III 13287 (Calcutta ed., = Poona cr. ed. III App. I, No. 21, Vers 79): *ukṣāṇaṃ paktvā saha odanena 'asmāt kapotāt prati te nayantu | yasmin deśe ramase 'tīva śyena ' tatra māmsaṃ śibayas te vahantu* „Einen Jungstier, [ihn] gekocht (gebraten) habend, sollen sie zusammen mit Brei [als Entschädigung] für diese Taube dir zuführen. In welcher Gegend [auch immer] du weilst, o Falke, dorthin sollen die Śibis dir reichlich Fleisch fahren“. J. S. SPEIJER, Sanskrit Syntax (1886) 130: §180 weiß, wie er zugibt, nur diesen Beleg anzuführen.³⁷

Die Annahme des von Pāṇini aufgenommenen Gebrauchs ist für KāthUp I 9 sehr ansprechend: *tisro rātrīr yad avātsīr gr̥he me ' 'naśnan brahmān*

³⁶ Pāṇ I 4,92 *pratih pratinidhipratidānayoḥ* „*prati*, wenn von Ebenbürtigkeit oder Dagegebeben die Rede ist“ (BÖHTLINGK), (dieses *prati* gilt nach I 4,83 *karmapravacanīyāḥ* als ein „Karmapravacanīya“; hierzu BÖ. „zumeist selbständige Präpositionen, die mit einem Nomen in einem bestimmten Casus verbunden werden“); II 3,11 *pratinidhipratidāne ca yasmāt [pañcamī 10, karmapravacanīyayukte 8]* „Desgleichen [d. h.: der Abl. steht] in Verbindung mit einem Karmapravacanīya zur Bezeichnung dessen, mit dem eine Ebenbürtigkeit stattfindet oder wofür Etwas als Entgelt gegeben wird“ (BÖHTLINGK).

³⁷ Da pw IV (1883) 137 s.v. *prāti* diese Gebrauchsweise nur noch mit Sternchen angibt („für, zum Ersatz von“: 2b mit Abl., γ), scheint BÖHTLINGK inzwischen die Interpretation im PW (IV: 1862-1865) aufgegeben zu haben.

→ JAV.
prāti + Abl.
(Reichelt 333)

RV I 180, 4 d. ? → P. II, prāti vāstos
123, 3 IV 45, 5, 1015, 3

atithir namasyaḥ | namas te 'stu brahman savyasti me 'stu | tasmāt prati trīn varān vṛṇīṣva „Da du, o Priester-Gelehrter, als zu verehrender Gast drei Nächte lang in meinem Hause ohne zu essen verweilt hast – Verehrung sei dir, o Priester-Gelehrter! Wohlsein sei mir! – [so] wünsche dir drei Wünsche dafür!“ (Rede von Yama an Naciketās). – Die Übersetzer scheinen *tasmāt* als „so, deshalb, darum“ und *prati* allein als Adv. „als Ersatz dafür, entsprechend, dafür“ aufzufassen.³⁸ Solcher Gebrauch als alleinstehendes Adv. (vgl. z.B. *ati* als Adv. „vorüber, überaus, übermäßig“) ist aber für *prati* sonst nicht bezeugt.³⁹ Doch, → *Bharṭṭhari Vairāgya*, Ed. Kosambi Nr. 164 (→ *Sandhyā* zettel)

4. Aav. *ma'biio* :: *ma'biia-cā*; *ta'biio* :: *ta'biia-cā*

Im Aav. gibt es beim Personalpronomen für den Dat. Sg. der 1. bzw. 2. Person zwei (betonte) Formen *ma'biio* und *ma'biia*, *ma'biia-cā* bzw. *ta'biio* und *ta'biia-cā*. Chr. BARTHOLOMAE, Grundriß der iranischen Philologie I/1 (1895) 140: § 247,4 erklärt die Formen auf °ō aus der Analogie: „jAw. [recte gAw.] -byō wird von den Pluralformen stammen [...]; vom Pron. 2. Pers. ging im Iranischen das Suffix auf das der 1. Pers. über.“⁴⁰ Mit den „Pluralformen“ dürften aav. *kaē'biio*, *aē'biio* = ai. *ebhyās*, jav. *aētaē'biio* = ai. *etēbhyas*, *aētā'biio* usw. gemeint sein.⁴¹ Auf eine wahrscheinlichere Alternative weisen aber Formen wie *apō*, *frō* hin. Bei M. MAYRHOFFER, Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen I (1992) 209 s.v. *u* (1988)

³⁸ BÖHTLINGK, Verh. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. Leipzig 42 (1890) 131 „so thue als Ersatz dafür drei Wünsche“; DEUSSEN, Sechzig Up. (21905) 267 „Darum, entsprechend, wähle dir drei Wünsche“; GELDNER, Vedismus und Brahmanismus (1928) 157 „so erbitte dir dafür drei Wünsche“; F. WELLER, Versuch einer Kritik der Kathopaniṣad (1953) 44 „wähle dir deshalb drei Wünsche“; RAU, AsS 25 (1971) 161 „deshalb wünsche dir entsprechend drei Wünsche“. Ob BÖHTLINGK *tasmāt prati* mit „als Ersatz dafür“ wiedergeben wollte, muß dahingestellt werden, da „so“ in seiner Übersetzung *tasmāt* entsprechen kann; seine Bearbeitung des Lemmas im PW und pw (s. die vorausgehende Anm.) ist früher abgeschlossen als die Abhandlung zur KathUp.

³⁹ Denkbar wäre, daß der von Pāṇini registrierte Gebrauch eine umgangssprachliche Herkunft hat, etwa im Sinne von „etwas hierher [nehmen und] danach etwas dagegen, dorthin [geben]“ aus der Situation des Austausches bzw. Handels. Zur Datierung der KathUp dürfte dieser Befund der Berücksichtigung wert sein.

⁴⁰ Ähnliches auch z. B. bei R. S. P. BEEKES, A Grammar of Gatha-Avestan (1988) 137.

⁴¹ Vgl. ferner Dat. Pl. aav. jav. -*biio* (= ai. -*bhyaḥ*) in der Nominalflexion. Enklitische Formen der Personalpronomina Gen./Dat. Pl. aav. *nā*, *vā*, jav. *nō*, *vō*, (ai. *naḥ*, *vaḥ*) < **nos*, **uos* zeigen ebenfalls *°*as*; (Akk. Pl. aav. *nā*, *vā* < **nōs*, **uōs*, jav. und ai. wie Gen./Dat.).

(aber wohl
hierin im RV)

findet sich die Bemerkung: „I[ndo]ir[anisch]., vgl. aav. °u nach Präverbien (B[ar]th[o]l[omae], Wb. 379), z.B. Y 32,9 *apō* = RV 2,28,6 u.a. *ápo* < *ápa u* (J. S. Klein, The Particle *u* in the R̥gveda, 1978, [171 Anm. 4), Y 28,11 u.a. *frō* = RV 1,39,5 u.a. *prō*“.⁴² *maⁱbiiō* und *taⁱbiiō* lassen sich in ähnlicher Weise aus **ma^hia* + *u* und **ta^hia* (für **tu^hia*) + *u* herleiten, also aus Formen, die in *maⁱbiiā*, *maⁱbiiā-cā* und *taⁱbiiā-cā* fortgesetzt sind.⁴³ Für diese Analyse sprechen gewisse syntaktische Verhältnisse im Text. Zunächst steht *maⁱbiiō*, rein formal betrachtet, an 5 (Y 28,2; 31,4; 43,14; 46,3; 51,10) von insgesamt 6 Belegstellen am Satz- bzw. Zeilenanfang, wie es auch bei den von MAYRHOFER genannten Belegen von *apō*, *ápo*, *frō*, *prō* der Fall ist. Für den R̥gveda wird bei *u* nach Personalpronomen zwar überall koordinierende Funktion angenommen (KLEIN, The Particle *u*, 88 ff.), z.B. RV X 160,(1-)2 (*túbhyam imé sutāsah* || *túbhyam sutās túbhyam u sót_uvāsaḥ* „(Für dich sind diese [Somasäfte] ausgepreßt.) Für dich sind sie ausgepreßt, für dich auch auszupressen“ (vgl. KLEIN a.a.O. 89). Das gleiche soll für *u* mit Präv. gelten (a.a.O. 111 ff.). Bei aav. *maⁱbiiō* liegt aber offenbar keine solche (koordinierende) Funktion von *u* vor.

In 28,2, 31,4 und 43,14 steht *maⁱbiiō* am Anfang eines Hauptsatzes; der vorangehende Nebensatz ist von einem Relativpronomen eingeleitet (*yā*, *yadā* bzw. *hiiat*). *u* könnte also eine die Satzteile auf besondere Weise verbindende Bedeutung haben, z.B. 28,2 *yā vā mazdā ahurā¹ pair̥jasāi vohū manahā* | *maibiiō dāuuōi ahuuā² astuuatascā hiiatcā manahō* | *āiiaptā aṣāt hacā* [...] „der/da ich euch, o Mazdā, Herr, mit dem Guten Denken umsorgen will, so sind doch mir zu geben die Erfolge von beiderlei Dasein – des knochenhaften und des [Daseins] des Denkens – aufgrund der Wahrheit“. Bei den übrigen zwei Belegen ist ein leichter Gegensatz bemerkbar: 46,3^{de} *kaēibiiō ūḍāi¹ vohū jimaṭ manahā* | *maibiiō ḍβā¹ sṣstrāi vərənē ahurā* „Für welche wird man mit dem Guten Denken zur Fett(spende) gehen? Für mich aber erwähle ich dich zum Künden, o Herr“ und 51,10^c *maibiiō zbaiiā aṣam¹ vaṇhuiiā aṣṭ gaṭ.tē* (der Beschreibung eines Trughaften folgend:) „Zu mir

⁴² Anders zu *apō*, *frō* K. HOFFMANN, Aufs. I 66: „So [d. h. durch das pseudowissenschaftliche, inkonsequente Verfahren der Diaskeuasten] wurde das in der Stellung vor enklitischem *mā* (*mōi*) lautlich begründete *frō* (mit Fugenvokal *ō* aus **frā-mā*, **fra-mā* wie *apō-mā* aus **apā-mā*, **apa-mā*, vgl. lautgleiches *apāma-* aus **apama-*) als speziell gew. Tmesisform betrachtet und als solche verallgemeinert“.

⁴³ Zu aav. *u* vgl. ferner in **taṭ.ḍāḍ-ū* (**tatḍ āḍ ū**) YH 35,6 (NARTEN, Der Yasna Haptaṅhāiti, 1986, 112).

findet sich die Bemerkung: „I[ndo]ir[anisch]., vgl. aav. °u nach Präverbien (B[ar]th[o]l[omae], Wb. 379), z.B. Y 32,9 *apō* = RV 2,28,6 u.a. *ápo* < *ápa u* (J. S. Klein, The Particle *u* in the R̥gveda, 1978, [171 Anm. 4), Y 28,11 u.a. *frō* = RV 1,39,5 u.a. *prō*“.⁴² *maⁱbiiō* und *taⁱbiiō* lassen sich in ähnlicher Weise aus **mab^hia* + *u* und **tab^hia* (für **tub^hia*) + *u* herleiten, also aus Formen, die in *maⁱbiiā*, *maⁱbiiā-cā* und *taⁱbiiā-cā* fortgesetzt sind.⁴³ Für diese Analyse sprechen gewisse syntaktische Verhältnisse im Text. Zunächst steht *maⁱbiiō*, rein formal betrachtet, an 5 (Y 28,2; 31,4; 43,14; 46,3; 51,10) von insgesamt 6 Belegstellen am Satz- bzw. Zeilenanfang, wie es auch bei den von MAYRHOFER genannten Belegen von *apō*, *ápo*, *frō*, *prō* der Fall ist. Für den R̥gveda wird bei *u* nach Personalpronomen zwar überall koordinierende Funktion angenommen (KLEIN, The Particle *u*, 88 ff.), z.B. RV X 160,(1-2) (*túbhyam imé sutāsah* || *túbhyam sutās túbhyam u sót_uvāsaḥ* „(Für dich sind diese [Somasäfte] ausgepreßt.) Für dich sind sie ausgepreßt, für dich auch auszupressen“ (vgl. KLEIN a.a.O. 89). Das gleiche soll für *u* mit Präv. gelten (a.a.O. 111 ff.). Bei aav. *maⁱbiiō* liegt aber offenbar keine solche (koordinierende) Funktion von *u* vor.

In 28,2, 31,4 und 43,14 steht *maⁱbiiō* am Anfang eines Hauptsatzes; der vorangehende Nebensatz ist von einem Relativpronomen eingeleitet (*yā*, *yadā* bzw. *hiiat*). *u* könnte also eine die Satzteile auf besondere Weise verbindende Bedeutung haben, z.B. 28,2 *yā vā mazdā ahurā¹ pairī.jasāi vohū manahā* | *maibiiō dāuuōi ahuuā² astuuatascā hiiatcā manahō* | *āiiaptā aṣāt hacā* [...] „der/da ich euch, o Mazdā, Herr, mit dem Guten Denken umsorgen will, so sind doch mir zu geben die Erfolge von beiderlei Dasein – des knochenhaften und des [Daseins] des Denkens – aufgrund der Wahrheit“. Bei den übrigen zwei Belegen ist ein leichter Gegensatz bemerkbar: 46,3^{de} *kaēibiiō ūḍāi¹ vohū jimaṭ manahā* | *maibiiō ḍβā¹ sṣstrāi vərənē ahurā* „Für welche wird man mit dem Guten Denken zur Fett(spende) gehen? Für mich aber erwähle ich dich zum Künden, o Herr“ und 51,10^c *maibiiō zbaiiā aṣām¹ vaṇhuiiā aṣṭ gaṭ.tē* (der Beschreibung eines Trughaften folgend:) „Zu mir

⁴² Anders zu *apō*, *frō* K. HOFFMANN, Aufs. I 66: „So [d. h. durch das pseudowissenschaftliche, inkonsequente Verfahren der Diaskeuasten] wurde das in der Stellung vor enklitischem *mā* (*mōi*) lautlich begründete *frō* (mit Fugenvokal *ō* aus **frō-mā*, **fra-mā* wie *apō-mā* aus **apō-mā*, **apa-mā*, vgl. lautgleiches *apāma-* aus **apama-*) als speziell gew. Tmesisform betrachtet und als solche verallgemeinert“.

⁴³ Zu aav. *u* vgl. ferner in **taṭ.ḍō-ād-ū* (**tatḍ ād ū**) YH 35,6 (NARTEN, Der Yasna Haptaṅhāiti, 1986, 112).

aber rufe ich die Wahrheit, mit guter Belohnung zu kommen“. Nur 48,8^b kommt *maⁱbiiō* im Satzinneren vor: *kā tōi ašōiš¹ ʔβaxiiā maibiiō ahurā* „Was ist dir [die Bestrebung *išōiš*] der Belohnung, (zwar) deiner [Belohnung], *aber* für mich, o Herr?“. Auch hier ist also eine besondere, mehr als bloß koordinierende Funktion von *u* anzunehmen. – *maⁱbiiā-cā* „und [auch] für mich“ kommt 1mal am Zeilenanfang (49,8), 2mal am Satz- bzw. Zeilenende vor (28,7; 28,8). 46,18^a steht *maⁱbiiā* ohne *ca* an der zweiten Stelle des Satzes: *yā maibiiā yaoš* „wer für mich zum Heil [ist]“.

Im Falle von *taⁱbiiō* ist die Situation etwas anders, zunächst formal: Y 44,6 am Zeilenanfang, 53,3 nach der Zäsur; 30,8, 34,1 und 44,18 im Satzinneren. An allen Stellen ist die Funktion von *u* nicht eindeutig. 44,6^{cd} *ašəm šiiiaōdanāiš¹ dābqzaitī ārmaitiš¹ taibiiō xšaθrəm¹ vohū cinas manaḡhā* läßt sich jedoch interpretieren: „Durch [ihre] Leistungen festigt die Rechtgesinntheit die Wahrheit. Dir *aber* überträgt sie die Herrschaft durch das Gute Denken“ (*u* in satzverbindender Stellung). Einen ähnlichen Wortlaut hat 30,8^{ab} *aṭcā yadā aēšqm¹ kaēnā jamaitī aēnaḡham¹ aṭ mazdā taibiiō xšaθrəm¹ vohū manaḡhā⁺ vōiuuīdāitī* (bzw. *°tē*) „Und wenn dann die Buße für ihre (dieser Menschen hier?) Frevel kommen wird, so wird man, o Mazdā, dir *hingegen/allein* die Herrschaft durch das Gute Denken zugestehen(?)“⁴⁴ (*u* nicht in der WACKERNAGELschen, satzverbindenden Stellung). Ferner 53,3^c im letzten Zeilenglied *taibiiō dāt sarəm* „für dich bestimmt er [ihn] als Schutz“ (möglicherweise: „für keine andere als dich“); 44,18^c *yadā hī taibiiō dāḡhā*, vielleicht: „wie du diese beiden für dich *selbst* bestimmt hast“, ähnlich 34,1^b. Es könnte(n) also überall irgendwie verstärkte Bedeutung(en) von „für dich“ vorliegen. – *taⁱbiiā-cā* ist nur einmal am Zeilenanfang bezeugt: 51,2^a *taibiiācā ārmaite* „und zu dir, o Rechtgesinntheit“.

maⁱbiiō und *taⁱbiiō* sind also zu beurteilen als Verbindungen mit der Partikel *u* von Formen, die als solche in *maⁱbiiā*, *maⁱbiiā-cā*, *taⁱbiiā-cā* vorliegen: **mab^hia* (*maⁱbiiā*, = ṛgved. *māhya* neben *māhyam*), **tab^hia* (*taⁱbiiā*, vgl. ṛgved. *túbhya* neben *túbhyam*).⁴⁵

⁴⁴ Unklar *+vōiuuīdāitī* (bzw. *°tē*), vgl. J. KELLENS, *Le verbe avestique* (1984) 34 n.30, Chr. SCHAEFER, *Das Intensivum im Vedischen* (1994) 186 mit n.557f.

⁴⁵ Zur Lautentwicklung **°au# > °ō#* vgl. BARTHOLOMAE, *Grundriß I/1* 178 u.

ABKÜRZUNGEN:

AB	Aitareya-Brāhmaṇa
BĀU	Bṛhadāraṇyaka-Upaniṣad (-M: Mādhyandina-Rez., -K: Kāṇva-Rez.)
ChU	Chāndogya-Upaniṣad
JB	Jaiminīya-Brāhmaṇa
JUB	Jaiminīya-Upaniṣad-Brāhmaṇa
KathUp	Kāṭha-Upaniṣad
KauṣUp	Kauṣītaki-(Brāhmaṇa-)Upaniṣad
KS	Kāṭhaka-Saṃhitā
KpS	Kapiṣṭhala-Kāṭha-Saṃhitā
MS	Maitrāyaṇī Saṃhitā
RV	R̥gveda
ŚāṅkhĀr	Śāṅkhāyana-Āraṇyaka
ŚB	Śatapatha-Brāhmaṇa
TS, TB, TĀ	Taittirīya-Saṃhitā, -Brāhmaṇa, -Āraṇyaka
Y	Yasna

128 ⁷

JB II 156.7. abhūt 'war (gewesen)'
 kva bhāvamāṣ (3ti)
 +yo bhāvamāṣi* (2)

157.4 krevāsi ~ 5 krevā te nṛgāti
 krevā wā bhīṣṣyāmas (1u)
 ~ 6 krevā te bhīṣṣyāmas (1u)

kyèyatha krevāsi RV VIII 1,7
 si vas

abhūt Konstatierung für 'sein' ^{gewesen} (128)

Kl.! Athyaśāṣ. Ed. MW p. 303 L. 13
 p. 300 Vers 188b

Konstatierung oder aktuell?

(En Ann. 17)

BÄU-M VI 2,8 - = BÄU-K VI 1,8 -

sā (vāc-) samvatsarām prōṣyagāt yovāca,
 "kathām aśakata mād yte jīvītum" iti.
 tē (prāṇāḥ) hocur, "yāthā kadhā avadānto
 vācā, prāṇāntaḥ prāṇēna ... ajīviṣ'mé" ti.

aśakata auch in Parall. Chd VII,8 +

'wie habt ihr gekonnt' 'wir haben gelebt'

»

Wir waren am Leben

TS II 5,3, 2f.

īndrasya vṛtrām jaghnīṣa indriyām
 vīryām pṛthivīm ānu vṛ ārat.

^{'diti'} tād ōṣadhayo vīrūdhō 'bhavan,
 sā prajāpatim ipādhāvad.

vṛtrām me jaghnīṣa indriyām
 vīryām pṛthivīm ānu vṛ ārat.

tād ōṣadhayo vīrūdhō 'bhūvan iti.

pīnar enā ny ā kuru /
indra enā nī yachataḥ
agnir enā upājatu //

RV

X 19,

3. pīnar ~~enā~~ nī varitātām
asmin pṣyantu gopatau /
ihāvāgne nī dhāraya-
ehā tisthatu yā rayāḥ //

[= gāyatrī]

4. yān nīyānam vyāyanam
samjñānam yāt parāyaṇam /
āvartanam nivartanam
yō gopā āpi tān huve //

5. yā udānād vyāyanam
yā udānād parāyaṇam /
āvartanam nivartanam
gopā nī varitātām //

2 君は、当のもの達 (牝牛達) を戻って来させよ。

君は、当のもの達 (牝牛達) をもとに連れ戻せ。

Indra は、当のもの達 (牝牛達) を [我が領域の] 中に抑え留めよ。

Agni は、当のもの達 (牝牛達) を [我々の] もとへ駆り立てよ。

3 これらの [牝牛達] は戻れ。

この牛の主人のもので来せよ。

まさしくこの場で, Agni よ, 君は [牝牛達] を保持せよ。

この場に, 財産であるもの達 (: 牝牛達) は留まれ。

4 戻り至る道であれ, 戻り道 [であれ],
同意場所³¹ [であれ], 先へ進む道であれ,

折り返し点 [であれ], 戻り来る点 [であれ],

[或いはそれが] 牛飼いで, 私はそれに呼びかける。

5 分かれ道に達したならば,

[或いは] 先へ進む道に達した [ならば],

— [或いは] 折り返し点, 戻り来る点に —

牛飼いは戻れ。

Kāthaka-Saṁhitā X 5:130,2 vāmādevasyaitāt pañcadaśaṁ raksoḡhnāni sāmīdhenyō
bhavanīti. Dieses aus fünfzehn [Rc-Strophen] bestehende Beschädigungskräfte
zerschlagende [Sūkt] des Vāmādeva kommt als zum Entflammen dienende [Strophen]
vor.

MS sāmīdhenyō

133

(zu RV I 180,4)

768

ERSTER LIEDERKREIS

So ist für euch ...] Auf was mit den Zeilen c d angespielt wird, ist unklar, vgl. GE zur Stelle.

geben sie im Austausch gegen Honig] *prāti yanti mādbrvaḥ*, die aus Pāṇini I 4,92 + II 3,11 zu gewinnende und im Veda nur durch Kāṭha-Upaniṣad I 9 festzustellende Konstruktion *prāti* mit Ablativ »für etwas, zum Ersatz von etwas« (vgl. Gotō, G. Schindler, S. 138f.) wurde hier nur versuchsweise angenommen. Das Subjekt, das wie Wagenräder vorwärts geht, wäre dann die Viehherden, die die Sonnenlichter symbolisieren. Atri, der wie der Wasserschwalm auftaucht, ist die Sonne, die nachts ins Meer geraten war. Der Honig ist in der Tat der Gharma, der den Aśvins dargebracht wird.

5. Vgl. Thieme, KZ 92, S. 40ff.

wie der hilflose Ingrasohn] Wie der im Ozean treibende Bhu-
jyu kraft der Preisung der Gharmamilch gerettet wurde.
Vgl. zu I 116,3 ff.

die beiden Viehherden] *ḥṣonī*, Himmel und Erde.

Abgenutzt ist euer Netz] *jūrṇó vām ákṣuḥ, ákṣu-* nur hier im RV; die Bedeutung »Net« ist in Atharva-Veda VIII 8,18, IX 3,8 so gut wie sicher. GE »abgenutzt ist eure Stange(?) infolge der Not« mit Anm. »Über *jūrṇá-*, siehe zu I 184,3. *ákṣu-* entspricht den *yugá* jener Stelle, ist also vermutlich etwas am Wagen, vielleicht die Deichselstange. ...«; Geistreiches bei Thieme. – Sparreboom, *Chariots*, S. 129 nimmt ein Synonym zu *ákṣa-* »Achse« an, und zwar unter Verweis auf *jarádaḥṣa-* TĀ I 3,2 (dies jedoch »alternde Augen habend«, vgl. A. Sharma, *Beiträge zur vedischen Lexikographie*, S. 124).

6. Gespanne] *nīyūtaḥ*, GE: wohl doppelsinnig: Gespanne und Geschenke, vgl. VII 92,3; 91,5 und zu III 31,14. – Vgl. zu I 134,1.

wie ein Pflichtgetreuer] *svrató ná*, oder »als ein Pflichtgetreuer«, vgl. zu I 131,2. *svratáḥ* vielleicht besser »ein gutes Gebot oder Gelübde Habender«.

7. Wir erregen uns. Weg (bleibe) der Pani, der den Vorrat hat] *vi-panyámabe ví pañir bitāvān*. Vgl. Thieme, *Fs. Risch*, Berlin 1986, S. 165 f. = *Kleine Schriften*, S. 945 f.: »... Weg (bleibe) der Pañi, der Schätze ([heimlich] Weggestecktes) besitzt«; Gotō, IJ 32, S. 282: »Wir erregen uns, wir sind in geistiger Erregung

IV 45,5 *s_uvadhvarāso mādhumanto agnāya*
usrā jarante prāti vāstor āśvinā | Präs. Ind.
yān niktāhastas tarāṇir vicakṣaṇāḥ
sōmaṃ suṣāva mādhumantam ādribhiḥ || Pf. NS
 Kū 557

5. Die den Opfergang gut führenden, Honig enthaltenden Agnis (Opferfeuer) erwachen mit der Morgenröte ~~um das/~~gegen Hellwerden, [und] die Ásvins, wenn der gewaschene Hände Habende, durchsetzend, umsichtig, den Honig enthaltenden Soma mit Steinen ausgepreßt hat.

W ~~dem~~ Hellwerden ~~entgegen~~

im Austausch gegen Hellwerden] prāti vāstos (dreimal im RV) läßt sich mit der Konstruktion von *prāti* mit dem Ablativ in der Bedeutung 'für etwas, zum Ersatz von etwas' (Gotō, Gs. Schindler, S. 138f.) erklären, vgl. zu I 180,4.

~~um das Hellwerden, [und] die Ásvins] Oder: entgegen Ásvins beim Hellwerden.~~

der gewaschene Hände Habende] Der Adhvaryu-Priester.

GE Mit schönem Opferwerk, mit Süßigkeit wachen die Feuer die Ásvin heran um das Hellwerden der Morgenröte, wenn mit gewaschenen Händen, fleißig, umsichtig (der Adhvaryu) den süßen Soma mit Steinen ausgepreßt hat.

Bhṛtṛgāni bhṛtṛgāyasaṁbha

(139)

prati 'im jagantai.

*abhiṣṭāyāṁ yasyāṁ kṣāṇam api na yātām nṛpaśatair
bhūvas tasyā labhe ka iva bahumānāḥ kṣitibhujām |
tadaṁśasyāpy aṁśo tadavayavaleṣe 'pi patayo
viśāde kartavye vidadhati jaḍāḥ praty uta mudam ||164|| Ni 58, Bö 507*

164

何百という王たちがそれを領有することなしには、一瞬たりとも過ぎることのない大地というものを手に入れることに、どんな価値を、大地の領有者(王)たちは「置いている」のか。

その一部のまた一部、その部分のまた一片についでさえ、王たちは、
「もう」うんざりしてしかるべきなのに、逆に、^{えんざり}また、鈍感にも、喜びを為している。

それを領有すること：それから利益を引き出す、享受すること。

王の別称である「大地の領有者」の「領有」も同じ動詞から。

b: *ka iva bahumānāḥ*: cf. Akk. + x (Akk. Subst., Adj.) *iva + manyate?*; oder vielmehr: x *iva + bahu-māna-*

In diesem Fall tatsächlich

vr̥hī- Pl. + yáva- Pl. aber wegen Gattungs-
bezeichnung ohne [ca] → Einzelnes anfügen

BĀU-M VI 2—3 (= ŚB XIV 9,2—9,3)

dāśa grāmyāni dhānyāni bhavanti. | ¹vr̥hīyāvās ²tīlamāṣā ³āṇupriyāṅgavo ⁴godhūmāś ⁵[ca] ⁶masūrās ⁷[ca] ⁸khālvās ⁹[ca] ¹⁰khalākulās ¹¹[ca] tānt sārthām piṣṭvā dadhnā mādhunā
ghṛténōpasīncaty. ājyasya juhōti. || 22 ||